

ARGUMENTE FÜR GOTT?

Unterrichtsbausteine zur Frage nach den Gründen des Glaubens

Jochen Walldorf

Im hessischen KCGO spielt im Kurshalbjahr „Gott“ (Q2) die Auseinandersetzung mit Religionskritik und Theodizee – zu Recht! – eine zentrale Rolle. Ähnlich verhält es sich mit dem Lehrplan für die Oberstufe in Rheinland-Pfalz. Demgegenüber tritt die Frage nach Gründen oder Argumenten, die den Glauben an Gott stützen und als eine begründete Deutung der Wirklichkeit erweisen können, in den Hintergrund. In beiden Bundesländern ist diese Fragestellung curricular für den Leistungskurs vorgesehen: „Argumente für Gott“ (Q2.2, erhöhtes Niveau). Das ist insofern nachvollziehbar, als Glaube an Gott als lebensbestimmendes Vertrauen nicht durch vernünftige Gründe entsteht und auch nicht davon abhängt. Dennoch hat der Glaube auch eine kognitive Seite und steht in Beziehung zu Denken und Verstehen. Deshalb kann der Autor des 1. Petrusbriefs schreiben: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“ (3,15).

Schaut man in die evangelischen und katholischen Religionsbücher und Arbeitshefte, dann konzentriert sich die Auseinandersetzung mit Argumenten für den Glauben an Gott in der Regel auf die sogenannten Gottesbeweise und ihre klassischen Vertreter (Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin, etc). Demgegenüber ist es lohnend, auch zeitgenössische Ansätze aufzugreifen, die im Gespräch mit dem heutigen Wissensstand den Gottesgedanken als rational verantwortbare Option herausstellen möchten.

Dabei ist von vornherein auf die Problematik der Rede von „Gottesbeweisen“ aufmerksam zu machen. Weil es Gott als Gegenstand in der Welt nicht „gibt“, greifen naturwissenschaftliche Zugänge notwendig zu kurz. Es gibt keine Messgeräte für Transzendenz. Dennoch stellt sich die Frage, wie ich die Wirklichkeit als Ganze deuten und verstehen kann, einschließlich dessen, was die empirischen Wissenschaften notwendig voraussetzen: das Dasein des Universums, seine erkennbare Struktur – und den Menschen als personales, erkenntnisfähiges Subjekt. Hier geht es nicht mehr um „Beweise“, sondern um – mehr oder weniger überzeugende – Deutungsmöglichkeiten im Blick auf das „große Ganze“.

Damit ist auch eine Abgrenzung gegenüber Konzeptionen verbunden, in denen Gott als „Lückenbüßer“ erscheint, um einzelne natürliche Phänomene zu erklären, die die Wissenschaft (noch) nicht erklären kann. Vielmehr geht es darum, auf einer philosophischen bzw. theologischen Ebene zu fragen, wie die Wirklichkeit, die sich uns zeigt (auch in der naturwissenschaftlichen Forschung), sinnvoll gedeutet werden kann.

Didaktische Umsetzung

Zu Anfang einer Unterrichtssequenz kann als Lernimpuls ein (fiktives) Gespräch stehen, das sich zwischen jungen Studierenden ergibt (**M1**): *Einige Studierende treffen sich nach ihren Seminaren gemeinsam im Uni-Café. Lisa studiert Biologie und ist von den Naturwissenschaften begeistert. Als sie mitbekommt, wie Mark von einem Theologie-Seminar erzählt, platzt es aus ihr heraus: „Also, ich könnte nur dann an Gott glau-*

Worum es geht:

Das Material bietet die Möglichkeit, die Frage nach Gründen oder Argumenten für den Glauben an Gott zu erörtern und eine eigene Position zu entwickeln. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dabei nicht auf den klassischen „Gottesbeweisen“, sondern auf zeitgenössischen Überlegungen, die die Rede von Gott als Schöpfer als eine begründete Deutung der Wirklichkeit von Mensch und Natur verstehen. Ausgehend von einem kontroversen Gespräch zwischen Studierenden als Lernimpuls erschließen sich die Schüler*innen in arbeitsteiligen Gruppen unterschiedliche Ansätze, die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert und diskutiert.

Autor:

Dr. Jochen Walldorf
Studienleiter, RPI Gießen
jochen.walldorf@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Kurshalbjahr Q2 (KCGO Hessen), ggf. auch E2
Themenbereich: Gott (Lehrplan Oberstufe Rheinland-Pfalz)

Stundenumfang:

je nach Auswahl 4-8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- theologische und philosophische Texte (und Erklärvideos) zur Frage nach Gott und Gründen des Glaubens sachgemäß erschließen und einordnen,
- sich urteilend mit Argumenten für Gott und ihrer Bedeutung auseinandersetzen,
- die Frage nach Gott als existentielle Frage des Menschen verstehen.

Material:

- M1** Kann man Gott beweisen?
Ein Gespräch im Uni-Café
- M2** Ein kosmologisches Argument (Thomas Gerlach)
- M3** Ein teleologisches Argument (Ian Barbour)
- M4** Ein anthropologisches Argument (C. S. Evans)
- M5** Ein moralisches Argument (Matthias Clausen)
- M6** Ein Argument aus der Erfahrung
- M7** Was leisten Gottesbeweise oder Argumente für Gott? (Klaus Nagorni)



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

ben, wenn er sich auch beweisen lässt“. Und sie blickt dabei herausfordernd in die Runde: „Was meint ihr: Kann man Gott beweisen?“

Vor dem Lesen des folgenden Gespräches, können die Lernenden zunächst eigene Gedanken zur Haltung Lisas und ihrer Frage äußern. In dem Gespräch (**M1**) führen die Studierenden unterschiedliche „Gründe“ an, weshalb sie an Gott glauben, diesem Glauben offen gegenüberstehen oder ihn kritisch hinterfragen. Nach Erarbeitung des Textes ordnen die Schüler*innen die darin angedeuteten Überlegungen den klassischen Gottesbeweisen zu, die in einem Infokasten (**M1**) skizziert sind. Danach nehmen sie in einer ersten Diskussionsrunde (Theologisieren) Stellung zu den von den Studierenden geäußerten Ansichten und entscheiden sich für ein Argument, mit dem sie sich näher auseinandersetzen möchten.

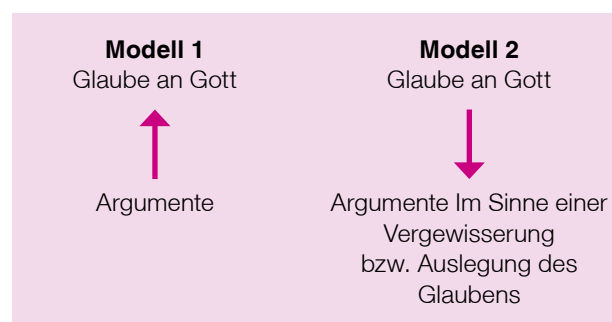
In einer arbeitsteiligen Gruppenphase beschäftigen sich die Schüler*innen jeweils mit einem zeitgenössischen Text und zum Teil mit ergänzenden Erklärvideos, in denen in unterschiedlicher Weise „Spuren der Transzendenz“ benannt werden, die auf Gott verweisen können. **M2** greift als kosmologisches Argument die Frage von Leibniz „Warum gibt es etwas und nicht nichts?“ auf und unterscheidet dabei zwischen einem „Anfang“ der Welt (naturwissenschaftliche Perspektive) und ihrem ermöglichenden „Grund“ (philosophisch-theologische Perspektive). **M3** thematisiert die Erkenntnis, dass die Naturkonstanten im Universum erstaunlich präzise abgestimmt sind, so dass die Entwicklung von intelligentem Leben möglich wurde und man fragen muss: Ist das Universum planvoll auf den Menschen ausgerichtet?¹ **M4** fokussiert auf den Menschen als Wesen, das einerseits Teil der Natur ist, andererseits die Natur transzendiert. Verweist dieses Besondere des Menschen als Person auf einen Gott, der der schöpferische „Grund alles Personhaften ist“ (P. Tillich)?² Auf einen speziellen Aspekt menschlicher Existenz – die Fähigkeit zu moralischem Handeln und Urteilen – konzentriert sich **M5**: Wie kann man die Annahme einer unverlierbaren und allgemeinen Menschenwürde sinnvoll begründen? In **M6** schließlich kommen authentische Erfahrungen zur Sprache, in denen Menschen eine Begegnung mit dem Göttlichen beschreiben. Haben solche Erfahrungen Aussagekraft auch über den individuellen Menschen hinaus?

Die Materialblätter enthalten Aufgabenstellungen, die die Auseinandersetzung mit den Texten strukturieren und anregen sowie Impulse zur Präsentation der Ergebnisse. Im Plenum werden die Ergebnisse der Gruppen vorgestellt und diskutiert.

Neben einer arbeitsteiligen Gruppenphase (mit höherem Zeitbedarf!) ist es auch möglich, einzelne Argumentationen bzw. Gedankengänge (**M2-M6**) auszuwählen und ggf. gemeinsam in der Lerngruppe zu thematisieren.³

Darüber hinaus ist es denkbar, im Rahmen des interreligiösen Lernens Thesen islamischer Theologen aufzugreifen.

Im Anschluss an die Erarbeitung und Diskussion der verschiedenen Argumente sollte noch einmal die grundsätzliche Frage gestellt werden, welche Bedeutung solche Überlegungen für den Glauben haben können. Es bietet sich an, eine Unterscheidung einzuführen zwischen Argumenten, die zum Glauben an Gott hinführen sollen (im Stile einer natürlichen Theologie) – und Gedankengängen, in denen ein Mensch bereits aus der Perspektive des Glaubens heraus „Spuren der Transzendenz“ in der Natur und im Menschen entdeckt (Theologie der Natur). Dies kann anhand eines Schaubilds verdeutlicht werden. Die meisten der hier vorgestellten Gedankengänge (**M2-M6**) gehen den Weg einer „Theologie der Natur“. Sie können und wollen keine „Gottesbeweise“ liefern, sondern Impulse geben, die Welt im Licht des Glaubens zu sehen und vielleicht auch tiefer zu verstehen. Sie können zeigen, dass dieser Glaube – obwohl er sich nicht der Vernunft verdankt – keineswegs unvernünftig ist.



Einen prägnanten und zusammenfassenden Text zum Sinn und zur Grenze von Argumenten für Gott bietet **M7**. Er kann vor allem der Lehrkraft dienen, um sich selbst zu positionieren und gegenüber den Jugendlichen auskunftsfähig zu sein, ist jedoch in gekürzter Form auch im Unterricht verwendbar.

Literatur:

- Holm Tetens, Gott denken – ein Versuch über rationale Theologie, Stuttgart 2015
- Ian Barbour, Naturwissenschaft trifft Religion, Göttingen 2010
- Klaus Nagorni, Das Abenteuer der Suche nach Gott – Was taugen die klassischen Gottesbeweise?, in: Deutsches Pfarrernetz, 2/2021 (online verfügbar)

¹ Zur Feinabstimmung vgl. auch den Film „Faszination Universum“ (2012): <http://www.faszination-universum.org/>

² Der Philosoph Robert Spaemann sieht vor allem in der „Wahrheitsfähigkeit“ des Menschen einen Anknüpfungspunkt für die Rede von Gott als Schöpfer – vgl. dazu den Textauszug in: „Nach Gott fragen – Didaktische Konzepte und Materialien für den Oberstufenkurs ‚Gott‘ (Q2)“, RPI 2021, 38 (M3).

³ Alternativ kann auch auf die persönlichen Stellungnahmen von Harmjan Dam und Jochen Walldorf zu den Gründen des Glaubens zurückgegriffen werden. Ebd., 12f